

hervor aus einem Bericht im „Weidmann“*): „Die Sperlingsplage in Australien**) hat in einem Maße zugenommen, daß sich die Regierungen der verschiedenen Kolonien veranlaßt sahen, auf das Abtiefen von Köpfen dieser zudringlichen Verwüster der Weizenfelder ziemlich hohe Prämien auszusetzen. 1869 hatte in Queensland der Verein zur Acclimatifizierung von Arten der fremden Fauna dem Lande eine Wohlthat zu erweisen vermeint, indem er die als eifrige Raupenvertilger bezeichneten Sperlinge aus England einführte. Das Freilassen derselben war feierlich begangen worden. Nun sind 25 Jahre verflossen, seit dies stattgefunden, und die nach Millionen zählenden „Raupenvertilger“ ausschließlich Körnerfresser geworden, die mancherorts den Farmer der Mühe, seinen Weizen einzuernten, überheben. Jede Art Verfolgung war ebenso fruchtlos wie die bezüglich der Raupen; somit ist ein allgemeiner Krieg ausgebrochen, der aber gleichfalls wenig Aussicht auf durchgreifenden Erfolg hat, welcher bekanntlich auch in den Vereinigten Staaten sich nicht erzielen ließ.“ Sapiienti sat!

Einige Beobachtungen über das schwarze Wasserhuhn (*Fulica atra* L.).

Von Dr. F. Helm — Chemnitz, Landw.-Sch.

„Aus Land kommen sie (die Bläßen) selten, wo sie sich nicht recht sicher glauben, nur zwischen Schilf und Gras versteckt, an einzelnen Orten wohl auch an kahle und kurz beraste Ufer, aber sie verweilen nie lange an solchen

„Es (das Bläßhuhn) sucht seine Nahrung kaum anders als schwimmend. . . . Ob es auch im freien Zustande Getreidekörner fresse, können wir nicht behaupten, weil es uns nie vorgekommen ist; es wird jedoch in Cettis „Naturgeschichte von Sardinien“ gesagt, daß man darum in seinem Land kein Getreide nahe an die Teiche säete, weil die Wasserhühner nicht geringen Schaden daran thäten“, sagt Naumann unter anderem in seiner „Naturgeschichte der Vögel Deutschlands“ über den Aufenthalt und die Nahrung des Schwarzen Wasserhuhnes. Selbstverständlich haben diese Angaben auch heute noch volle Gültigkeit. Doch kommen auch bei diesen Vögeln Ausnahmen von der Regel vor, wie sich aus den nachfolgenden Beobachtungen ergeben wird.

Sollen aber solche immerhin doch nur seltene Fälle beobachtet werden, so ist dazu eine Reihe günstiger Umstände nötig: dies trat nun bei meinen zahlreichen Excursionen, welche ich an die Teiche des Königl. Jagdschlusses Moritzburg bei Dresden und im letzten Jahre an diejenigen bei Frohburg unternahm, wiederholt ein. Ich habe

*) Der Weidmann, 10. August 1894.

**) G. F. von Homeyer berichtete darüber bereits 1877 im „Gobus“.

an beiden Gewässern verhältnismäßig nicht selten Gelegenheit gehabt, Bläßen auf dem Lande zu beobachten und sie auch daselbst Nahrung aufnehmen zu sehen. Es geschah dies allerdings fast durchgängig nur an Teichstellen mit flach auslaufenden Rändern, nur ein einziges Mal traf ich am linken Moritzburger Schloßteiche einige Bläßen an, welche auf den Rand des aus Bruchsteinen errichteten, etwas schief aufsteigenden, meterhohen Damms geklettert waren und sich daselbst putzten, bei meiner Annäherung aber sich schleunigst ins Wasser begaben. Die nun folgenden Beobachtungen wurden in den Jahren 1891—1893 an den zum Jagdschloße Moritzburg gehörenden Teichen, 1894 an den Frohburger Teichen angestellt.

1891.

Am 8. Nov. lief 1 Ex. am Ufer des Frauentiches herum und flog bei meiner Annäherung einige Meter weit über das Ufer, um dann auf das offene Wasser hinaus zu schwimmen.

Den 15. Nov. vormittags gegen 10 Uhr traf ich auf einem 3—4 m weit vom Rande des Großteiches liegenden und an die Straße nach Bernsdorf grenzenden Winterkornfelde 3 *Fulica* eifrig Nahrung suchend an, während eine vierte eben im Begriff war, den Teich zu verlassen und laufend sich zu den dreien zu begeben. In diesem Augenblicke aber passierte ein Mann die Straße, die 4. Bläße kehrte deshalb eiligst wieder um und auch die andern 3 flogen dem Wasser zu. Eine Besichtigung des Feldes ergab, daß die Spitzen der jungen Saat vielfach abgebissen resp. die Pflänzchen am Rande des Feldes niedergetreten waren.

Den 20. Nov. vorm. weideten an derselben Stelle des Feldes abermals 6 Bläßen und flogen, sobald sie mich erblickten, dem Teiche zu.

Am 6. Dezember vorm. schwammen, als ich an den Teich kam, in der Nähe derselben Stelle 5 Ex. im seichten Wasser herum und hielten Umschau. Nach einiger Zeit stiegen sie kurz hintereinander ans Ufer, schlichen mit geducktem Körper (ebenfalls hintereinander) über einen 15 Schritte breiten Wiesenstreifen auf ein nur mit einigen Hahnenfußbüschen besetztes Feld und pickten am Rande desselben eifrig etwas auf — wahrscheinlich Sandkörner. Eine dieser Bläßen begab sich bald laufend zum Teiche zurück, die andern aber flogen erst dahin, als ich auf sie zuing. Das betr. Feld war bis ca. 12 Schritte weit vom Rande ab mit altem und neuem, wahrscheinlich von den Bläßen herrührendem Kote förmlich bedeckt, auf einem angrenzenden Winterkornfelde standen in einer Breite von 15 Schritten (vom Rande aus) von der Saat nur noch die Wurzeln, sodaß dieser Streifen wie abgemäht ausah, außerdem fand sich auf demselben ebenfalls eine Menge schwarzgrüner, teils fester, teils flüssiger Kot. Auf einem benachbarten Sturzacker und einem zweiten Kornfelde sah es ähnlich aus, weithin war auf letzterem überdies das Korn abgeweidet, und selbst einzelne am Rande des Feldes stehende Grasbüschel waren nicht verschont geblieben.

1892.

Im April hielten sich am Dippelsdorfer Teiche mehrmals einzelne Blässen am Ufer auf und putzten sich oder ruhten auf dem mit Gras bewachsenen Rande.

Den 6. und 7. Juni nachm. lief wiederholt ein Ex. auf der größtenteils von Kiefern und Birken bestandenen Landzunge des Mittelteiches hin und her und weidete das Gras ab. Als ich am zweiten Tage eine dort ruhende Kreckente auffsuchte und dieselbe unter Rufen floh, begab sich auch die Blässe ins Wasser. Kaum aber war wieder Ruhe eingetreten, so kam sie wieder ans Land und flüchtete erst in geduckter Stellung auf den Teich, als ich fortging.

Anfang Oktober konnte man täglich an dem ablaufenden Großen Teiche da, wo auf den bloßgelegten Stellen ein grüner Pflanzenüberzug sich gebildet, verschiedene Fulica herumschleichend und Nahrung suchend beobachten. Näherte man sich ihnen, so liefen sie entweder ins Wasser, oder flogen, wenn sie in größerer Entfernung (20—30 m) von demselben waren, dahin.

Am 11. Oktober spazierten 2 Ex. auf einer in der Nähe des Dammes befindlichen, mit einer schwachen Pflanzendecke versehenen Insel des linken Schloßteiches herum und liefen bei eintretender Störung zum Wasser. Gegen Abend legten am Großteiche mehrmals einzelne lange Strecken auf dem Lande laufend längst des Wasserrandes zurück, während an einer andern Stelle desselben Teiches ca. 10, teils nahe am Ufer, teils auf demselben ruhten.

Den 12. Oktober morgens brachte abermals am linken Schloßteiche an zwei Stellen je 1 Ex. in der Nähe der Kastanienallee auf dem Lande längere Zeit zu.

1893.

Am 28. Juli früh gegen 6 Uhr lief eine Blässe vom Schwanenteiche aus quer über die nach Radeburg führende Straße dem rechten Schloßteiche zu. — Beide Teiche sind an dieser Stelle von lebendigen Zäunen umgeben und die Straße, bepflanzt mit Rosskastanien, liegt höher als der Wasserspiegel. — Das Ueberstreiten der Straße schien die Blässe so in Anspruch zu nehmen, daß sie ein ihr sich näherndes Geschirr gar nicht beobachtete und deshalb nur durch schnelles Laufen und Flattern den Pferdehufen entgehen konnte. Als ich aus Anlaß dieser Beobachtung in Moritzburg Erkundigungen über den Aufenthalt von Fulica auf dem Lande einzog, erhielt ich die Mitteilung, daß diese Vögel gar nicht selten da anzutreffen und dann leicht zu fangen seien. Bei dieser Gelegenheit wurde mir auch erzählt, daß, als eine Blässe vom linken zum rechten Schloßteiche fliegen wollte, sie dabei mit solcher Gewalt an einen Astknorren der nach dem Schlosse führenden Kastanienallee angeflogen sei, daß sie zu Boden gefallen und gefangen werden konnte. Auch in Dippelsdorf, in dessen unmittelbarer

Nähe der Dippelsdorfer Teich liegt, wurde mir versichert, daß Blässen zuweilen auf dem Lande angetroffen werden.

Am 6. August früh trieben sich abermals 3 Stück auf dem freiliegenden grünen Ufer des linken Schloßteiches herum; als ich mich ihnen näherte, liefen zwei dem Wasser zu, das dritte hingegen flog dahin. Am folgenden Tage nachm. suchten einige auf der infolge des niedrigen Wasserstandes entstandenen Insel desselben Teiches stundenlang eifrig Nahrung und legten dabei eine größere Anzahl Schritte laufend zurück, gleichzeitig hielten sich auf einer benachbarten ähnlichen Insel 4 Ex. auf.

1894.

Den 10. Juni in der 11. Stunde liefen am Großen Teiche bei Frohburg mindestens 6 Blässen auf einem in einiger Entfernung vom Wasser liegenden Haferfelde umher und flogen, als ich mich ihnen näherte, dem Teiche zu. In einer andern ähnlichen Stelle waren zu derselben Zeit auch einige am Ufer. Zwei Stunden später traf ich abermals mehrere Fulica auf der dem Teichrande am nächsten liegenden jungen Saat an und fand, daß daselbst die jungen Haferpflanzen bis auf die Wurzeln abgebissen waren.

26. Aug. An derselben Stelle des betr. Feldes, auf dem der Hafer in Schwaden lag, suchten in der 12. Stunde einige Blässen, mindestens 5—6 m weit vom Feldrande entfernt, zwischen den Schwaden in den Stoppeln eifrig Nahrung, während andere dem Teichrande zuschwammen, ans Land stiegen und laufend sich eiligst auf das Feld begaben, — dabei wie beim Schwimmen mit dem Kopfe nickend — sodas bald mindestens 10 Stück dort sich beschäftigten; nach kurzer Zeit liefen einige wieder zum Teiche, wateten durch das seichte Wasser und entfernten sich schwimmend, gleichzeitig aber näherte sich andererseits eine kleine Anzahl dem Ufer und lief über eine mit Pflanzen bewachsene Stelle desselben zu den Kameraden. Als ich in ihre Nähe kam, flüchtete der größte Teil derselben sofort laufend, nur zwei verweilten noch einige Zeit am Lande, um sich dann in gleicher Weise zu retten. Nach ungefähr 1 Stunde hatten sich auf derselben Stelle wieder ca. 18 Ex. eingefunden. Weil gut gedeckt, kam ich denselben sehr nahe, als sie mich aber endlich doch bemerkten, flogen sie in den Teich. Ich verbarg mich darauf in dem Brettergerüste einer Feime, welche eine gute Uebersicht über Feld und Teich gewährte. Kurze Zeit darnach befand sich schon wieder ca. $\frac{1}{2}$ Duzend Blässen unter einer größeren Schar Stare auf dem Felde.

Den 16. September weideten in der ersten Stunde an der alten Stelle des nun abgeernteten Haferfeldes unter Kiebitzen und einigen Tafelenten ca. 16 Fulica, eine lockere Schar bildend. Als sich eine Person dem Teiche näherte, verließen die Kiebitze ihren Ruheplatz, kurz darauf flüchteten auch die Blässen laufend mit ausge-

breiteten Flügeln auf das Wasser. Ich verbarg mich wieder in dem schon erwähnten Gerüste, und nach kaum einer halben Stunde waren auch wieder 6 Blässen in der Nähe von Kriebigen, Kriek- und Knäckenten auf dem Felde in eifriger Thätigkeit; während aber die drei zuletzt genannten Vogelarten sich mehr am überschwemmten Teichrande aufhielten, befanden sich die Fulica fast in der Mitte des Feldes. Bei abermals eintretender Beunruhigung, welche die Kriebize zum Rufen und Aufsitzen veranlaßte, rannten die Wasserhühner wieder mit erhobenen Flügeln ins Wasser. Bei Besichtigung der betr. Stelle des Feldes zeigte sich der eingesäte Schotenklee unverfehrt, die Stoppeln hingegen waren niedergetreten.

Am 23. September suchten an der alten Stelle gegen 10 Uhr unter einer Anzahl Stoc- und Kriekenten z., 7 Blässen (in 2 Abteilungen von drei und vier Ex., die in einiger Entfernung von einander sich befanden) weit im Felde eifrig Nahrung, und liefen bei Beunruhigung schnell in ihr Element.

Das seltene Vorkommen des Wiedehopfes (*Upupa epops* L.) in Oesterreich-Schlesien.

Von Emil C. F. Rehak.

Der nun verstorbene Herr Hofrat Prof. Dr. Liebe ersuchte mich vor längerer Zeit in einem seiner letzteren Briefe — Postdatum vom 5. April d. J. — ob ich ihm über die Bestände der Mandelkrähen und der Wiedehopfe in Oesterreich-Schlesien, sowie über deren Ab- und Zunehmen etwas eingehender berichten könnte, wobei er aber Irrlinge ausgeschlossen haben wolle, „da das Auftreten eines solchen für den Landeingeborenen zwar sehr vergnüglich sein kann, aber für die Wissenschaft ganz irrelevant ist.“

Selbstverständlich beilte ich mich diesem Wunsche, so gut und so bald als ich konnte, nachzukommen, und da ich zufälligerweise über die Mandelkrähe ein Manuskript in meiner Mappe liegen hatte, an dem weiter nichts mehr zu ändern war, so expedierte ich es noch in derselben Woche an Hofrat Liebe.

Heute kann ich dem in Nr. 7, S. 216, 1894, der „Ornithologischen Monatschrift“ bereits erschienenen Aufsätze, „Das seltene Vorkommen der Mandelkrähe (*Coracias garrula* L.) in Oesterreich-Schlesien“ hinzufügen, daß ein Windmüller in Slatwik bei Jattar, nächst Troppan, am 31. August d. J. eine junge Mandelkrähe dort geschossen hat. Es kann möglich sein, daß der Vogel dort ausgebrütet worden ist, aber auch leicht möglich, daß derselbe aus dem nahen Preussisch-Schlesien sich dorthin verirrt hat. Jedenfalls will ich im Interesse der Sache nächstes Frühjahr selbst dort nachsehen, und es würde mich am meisten freuen, wenn ich die Mandelkrähe als Brutvogel in meinem engeren Beobachtungsgebiete konstatieren könnte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Helm Franz

Artikel/Article: [Einige Beobachtungen über das schwarze Wasserhuhn \(Fulica atra L.\). 8-12](#)